



### Philipp Maria Rosenberg

#### **Rotwelsch**

Unit / Membran

★★★★

2022 haben Philipp Maria Rosenberg und sein Trio Rotwelsch mit *Die Welt hat das genialste Streben* ein bemerkenswertes Albumdebüt vorgelegt. Auch auf dem zweiten Werk, schlicht *Rotwelsch* betitelt, verfolgt der junge Schweizer Pianist sein Projekt eines „Great European Songbook“. Die gar nicht mal so steile These: Analog dazu, wie Musical-Hits als Jazzstandards zum Kanon des Great American Songbook zusammengefloßen sind, könnte der Melodieschatz der Operettenliteratur einem europäischen Pendant Modell stehen. Im Mittelpunkt: eine epische Jazzvariation über das Robert-Stolz-Lied „Die ganze Welt ist himmelblau“, das Ralph Benatzky als Einlage in seine Operette „Im weißen Rößl“ (1930) integriert hat. Das Thema „Wenn es Abend wird“, das Rosenberg zweimal interpretiert und als Titeltrack-Klammer Auftakt wie Ausklang des Albums markiert, entstammt Emmerich Kálmáns „Gräfin Mariza“ (1924). Rosenbergs kultivierter Zugriff amalgamiert klassische Ausbildung und zeitgenössisches Jazzpiano in einer zurückgenommen-feingliedrigen Handschrift.

Zumeist aufs Nötigste reduziert die Bassläufe von Florian Kolb, der aber auch eigenwillige Akzente setzt – etwa im spannenden „In der Heimat“. Jordi Pallarés Barberà fächert am Schlagzeug vorwiegend langsame Rhythmen auf, knüpft engmaschige metrische Netze. Nicht nur bei „Irgendwo auf der Welt“, als Schellack-Schlager 1931 ein internationaler Hit für die Comedian Harmonists, muss man auch daran denken, wie viele der jüdischen Komponisten und Librettisten des (in der toxischen Terminologie nationalsozialistischer Musikwissenschaftler) sogenannten „Silbernen Operettenzeitalters“ den NS-Terror nicht überlebt haben. Gemessen daran tönen Rotwelsch zuweilen doch ein wenig zu gediegen.

Harry Schmidt